

Der gute Mandel und Rahme

Des
Weyl. Ehrenbesten und Weisen

H E R R N

215

David Gottlob

Reich,

Wohlverdienenden ASSESSORIS des E. For-
städtischen Schöppen-Stuhls/

Und angesehenen Kauff- und Handels-Manns
allhier/

Bei dessen plöblich-erfolgtem Hintritt/
Am Tage seines Christlichen Begräbnisses/

Den 23 Febr. A. C. 1741

Zu letzten Ehren/

Und
Dem werthen Trauer-Hause/

Auch
Den betrübten Anverwandten/

Zu Trost

vorgestellet

von

E. E. E. Predig-AMT A. C. I. hieselbst

Gedruckt bey Johann Nicolai E. E. Hochw. Rath's und des Gymnasii Buchdrucker.

ering,
Rechten Besitzener.

ein?

inget,

Siering.

4300

In David Gottlob Reich kan schnell
doch seelig sterben/
Wenn auch der Lebens-Sauff den schönen
Nahmen gleich:
Ein Reicher solcher Art kan nimmermehr
verderben/

Der wie am Glauben/ [Jac. II, 5] so an gu-
ten Wercken reich; I Tim. VI, 18

Der stets zu seiner Zeit mit David Gott gedienet/ Aa. XIII, 36
Und vor ein jedes Wohl und Wert Gottlob gesagt;

Indessen Seele nichts als Jesus Christus grünet/ Zeichen. 2.
Wenn des Gewissens Wurm den armen Sünder nagt/

Wie löblich hat Gottlob! Herr Reich darnach gestrebet/
So lieblich (+) auch vor Gott und in Gott reich zu
sehn? (+) David. Luc. XII, 21.

Und wie er unter uns so manches Jahr gelebet/
Stimmt mit der Nahmen Krafft gar rühmlich überein.
So wohl er nun gelebt/ so ist er auch gestorben:

Wie manche waren reich/ und hatten Geld und Gut/
Und sind vorm Ende doch verarmet und verdorben/
Weil sie den reichen Mann gespielt aus Übermuth.
Die Gottes Wort und Dienst leichtsinniglich verschmä-
het/

Und nicht die Hand geküßte/ die ihnen wohlgethan;
Von ihrem Überfluß nur auff das Fleisch gesäet/
Daß ihrer milden Hand kein Mensch sich rühmen kan.
Die sterben zweymahl arm: man kan sie kaum begraben/
Und in der Demmerung trägt man sie aus dem Hauß;
Weil sie nun keinen Schatz bey Gott gesammelt haben/

Sind sie auch ewig arm/ und aller Trost ist aus. Luc. VI, 24
Ganz anderst stehet es mit unserm Herrn Reichen/
Der Gott und dessen Wort vors allererst geliebt/

Und

Und die Gottseeligkeit/ nebst andern Glaubens-Zeichen/
 Auch mit gar milder Hand am Nächsten ausgeübt.
 Als Kauffmann hat Er sich Gut und Credit erworben/
 Denn seine Handlung gieng rein/ ordentlich/ und still;
 Und ist der Handelschaft ein Mitglied abgestorben/
 Dergleichen ich der Stadt recht viele wünschen will.
 Mit Gott ist auch sein Thun zum Segen ausgeschlagen;
 Davor erkannte Er/ und lobte Gott zugleich/
 So können wir mit Recht am Ende von Ihm sagen:
 Er hieß/ war/ ist/ und bleibt auch ewig Gottlob reich.
 Verbleibt bey diesem Schatz/ Frau Wittve mit den
 Kindern/

Daß Ihr vornehmlich reich an eurer Seelen seyd;
 So wird das Zeitliche bey Euch sich auch nicht mindern/
 Und Ihr bleibt zwiefach reich/ hier und in Ewigkeit.
 Wenn Ihr Euch Gott ergebt und seinem Vater-Willen/
 Und die mit Euch in Thorn und Breslau traurig
 seynd;

So wird Er Euer Herß und Eure Thränen stillen/
 Der Wittwen elgner Gott und frommer Waisen Freund.
 Der theuren Vater-Stadt des Seeligen Herrn Reichen/
 Der stehe Gott mit Krafft und reicher Gnade bey!
 Auff daß die Adler doch in Güte sich vergleichen/
 Es werde Breslau bald von Furcht und Unfall frey!
 Christoph Andreas Geret/
 R. M. Senior und Pastor.

* * * * *
Weist/ Frau Wittve/ Ihr bey diesem Fall so bange/
 Da Sie den Ehe-Herrn von ihrer Seit verliert/
 Es war mit seinem Tod nicht wie bey andern lange/
 Daher bey dem schnellen Tod man sich gar bald verführt.
 Ach aber stehet man den Heyland selbst im Stande
 Des Leidens und der Angst/ da Er am Calberg lag/

Und

Als ihn die Sünde drückt der Welt und aller Lände/ Luc 22. 39.

Da ihm der Leidens-Kelch verursacht grosse Klag,
Doch giebt er sich darein in seines Vaters Willen;
Giebt uns ein Beyspiel/ die wir gläubig allzumahl
Uns sollen schicken drein/ und unser Herze stillen/
Daß man in Leben geh hin durch so viel Trübsal/
Wohin? Ins Reich da man besizet Herrlichkeit.
Wol dem/ der sich im Glauben und Gedult gefaßt/
Dem hat mein Gott von Ewigkeit die ew'ge Wonn bereit.
Bey diesem H. Eren finden/ Sie Betrübste/ Trost u. Last;
Ihm sey Ihr Herz und Sinnhinfort allzeit ergeben/
So werden mercken Sie den Frieden Gottes Gnade/
Er wird Sie segnen allerseits hinfort in Ihrem Leben/
Bewahren wird sein Schutz Sie für Unglück und Schad.

Zum Trost allerseits Betrübten
schreibe

Daniel Köhler

ältesten Pr. diger der alten Stadt.



Nach mich an meiner Seelen Reich
So hab ich gnug hier und ewiglich!

Sehlseeliger Herr Reich! Du hast nun auß-
gehandelt/
Und deinen Lebens-Lauff ach! schnell zu Ende
bracht/

Das Beste dabey ist/ daß Christlich du gewandelt/
Und auch vor den Profit der Seelen hast gewacht.
Es wird sich wohl dabey auch ein de falco finden;
Wenn der gerechte Gott die Fehler rechnen möcht;
Und wenn die Mängel Er bey unsern vielen Sünden
Ins Haupt-Buch/ und daher in die Berechnung brächt.
Jedoch weil Jesus uns so theuer hat erkauftet/ 1. Cor. VI. 20.
Die Handschrift ebenfalls getilgt mit seinem Blut/ Col. II. 13.

Die

Die Seele quiettirt die gläubig zu ihm lauffet/
Auch sichere Caution als unser Bürge thut;
So werden alsdenn wir auch nimmermehr falliren/
Es laufft auff dem Gewinnst das Facit endlich auß/
Daz man so dann uns recht als Reich in Gott/ kan spüren/
Und wenn wir sterben bleibt im Segen unser Hauß.

Ein solcher Kauffmann warst Du/ den wir iß begraben/
Wohlseeliger Herr Reich/ dein Datum war gericht
Wie du den Reichthum nicht der zeitlich nur/ möcht haben
Woben das Reich in Gott/ bey vielen oft gebriht/

Du warst vielmehr dabey mit allem Ernst beflissen/
Daz deine Seele auch in Gott versorget war/
Du hieltst am Glauben fest/ bey redlichem Gewissen
Diß beydes liebtestu im Leben viel zu sehr.

Nat dich nun gleich der Herr recht eilend weggenommen/
Und wie Herr Zernecken/ recht schnell dahin gerafft/
Wodurch die Deinigen in tieffste Trauer kommen/
So tröste Sie der Herr mit seines Geistes Krafft!

Frau Wittwe! Kinder! und ihr alle die ihr klaget/
Schickt Euch in Gottes Rath/ besänfftigt euren Sinn/
Hört was Euch noch zulezt der Mann und Vater saget:
Der Todt bleibt mein Avanz, und Sterben mein
Gewinn!

So wolte bey dem unversehofften Todes-
Fall des Wohlseel. sein Mitleiden
bezeigen/ und diesen wenigen Trost
beyfügen

M. Johann Nechenberg/

Ecclesiastes ad Æd. SS. Trinit.

Herr David Gottlob REICH ist hin! was hilfftes viel klagen?
Sein guter Ruhm stirbt nicht/ man kan mit Wahrheit sagen:

Er war ein solcher Mann/ dem selten einer gleich
An alter Redligkeit; Er hieß und war auch REICH/
Reich an dem Haab und Gut/ so Gott hier läßt erwerben
Zu unserm Unterhalt/ doch endlich muß verderben.

Weit grösser ist der Ruhm: Er war auch reich in Gott/
Am wahren Glauben reich/ (+) reich an Geduld in Noth/ Jac: II. 5.
In allen Stücken reich; im Wort/ an guten Wercken/ (++) I Tim: VI. 18.
Aus seiner Wohlthat war die Liebe recht zu merken. (++) 2 Cor: VII. 7.

Nun ist die Seeligkeit/ der aller Reichthum weicht/
Demselbigen von Gott im Himmelreich gereicht.

Der ewigreiche Gott gedenck an die BERRUBTEN/
Geb Ihnen reichen Trost als seinen vielgeliebten.

Der über alle reich/ (+) reich von Barmherzigkeit/ Rom: X. 12. Eph: II. 4.
Erfüll Sie allseits nach diesm großen Leyd

Mit reicher Gnad und Huld. Frau Wittwe und die Kinder/
Hr. Hube und Hr. Schmid, Hr. Woycke/ auch nicht minder

Was Ihre Freundschaft ist/ laß Gott so groß als klein
Der reichen Segens-Hand allzeit empfohlen seyn

Solches schrieb seinem Hrn. Wohlthäter zu
Ehren und allen Leydtragenden zu Trost.

Johann Dziermo

Prediger der Poln. Gemeinde in der AltStadt.



Non potest malè mori, qui benè vixit. August.

Swohl der weise Philo im B. der Weisß. VII. 6. von denen Menschen also redet:
Sie haben alle einerley Eingang in das Leben/ und gleichen Ausgang; so ist
doch nicht zu legnen, daß in Ansehung des letzteren in der Art des Sterbens eine
große Ungleichheit sich offmals ereigne. Wir sehen es mit unsern Augen, die Er-
fahrung lehret uns, wie der allerweisseste Gott durch mancherley Todes-Arten die Men-
schen bald so/ bald anders, abzufodern pflege. Sterben sie alle an einerley Krankheit?
die Erfahrung spricht Nein! Sterben sie alle auff dem Siechbette? die geschwinde Todes-
Fälle bezeugen das Widerspiel. Es überfället das Lebens-Ende plötzlich und eilend auch
die/ so frisch und gesund sind, und machet es mit denen aus den Tag vor Abend, die sich am
Morgen nichts weniger, als des Todes versehen. Der heutige Trauer-Actus stellet un-
sern Leibs und Gemüths-Augen ein sehr merckwürdiges Nota bene! eines ungemein schlei-
nigen Aufganges aus der Welt dar, an dem höchst zu bedauernden Beyspiel des Weyl.
Ehrenvest.n, Wohlgeachten und Weisen Herrn David Gottlob Reichen, L. L. Vor.
Stadt: Gerichts Altoris, und eines der angesehensten Handels-Leute unserer Stadt.
Eben dieses mehret auch das Leid und Trauren bey allen gegenwärtig schmerzhl. verwun-
deten Leydtragenden, besonders aber in dem zerrissenen Ehe-Herzen der Betrübniß vollen
Frau Wittiben. Eben dieses/ daß Ihr Ehe-Herr so plözl. umb sein Leben gekommen
vergrößert Ihr und ibres gancken Hauses klägliches Winseln, so daß man in Ansehung
des allgemeinen Mitleidens gegen Sie, Dieselbe nicht so wohl unter die Reiche/ als
vielmehr Arme, rechnen müste. Allein! Wo reißet mich das herzhl. Mitleiden hin? Sie
sollen auch bey dieser Ihrer tieffen Trauer, dennoch nicht arm/ sondern am benötigten
Trost Reich seyn:

Si vita

klagen?
heit sagen:

ben

ott/
oth/ Jac: II 5.
I Tim: VI 18.
2 Cor: VII 7.

X. 12. Eph: II. 4.

inder/
er
in

Hrn. Wohlthäter zu
agenden zu Trost.

Dziermo

meine in der Alt Stadt.



August.

Menschen also redet:
en Ausgang; so ist
t des Sterbens eine
unsern Augen, die Er-
odes-Arten die Men-
einerley Krankheit?
e geschwinde Todes-
hlich und eilend auch
vor Abend, die sich am
uer, Adas stellet un-
ines ungemein schleu-
Beispiel des Weyl.
Reichen, L. L. Vor-
eute unserer Stadt.
tig schmerzhl. verwun-
der Betrübniß vollen
sein Leben gekommen
as man in Ansehung
nter die Reiche/ als
Mitleiden hin? Sie
dern am benötigten

Si vita

Si vita est praestans, mors quoque talis erit.

So jemand Christlich lebt/ wie ihm denn diß gebührt/
Der wird als lieb und wehrt im Tode wohl geführt.

Eben dergleichen Urtheil können wir auch fällen von unseres Wohlseeligen seinem Todes-
Fall. Ob derselbe gleich/ wie betandt, schnell und plötzlich geschehen/ so haben wir doch
dem ohngeacht seinen geschwinden Aufgang nicht für einen bösen, sondern guten und see-
ligen Tod anzusehen, und das daher, weil sein vorhergeführter Lebens-Wandel treu,
aufrichtig, ehrlich, redlich, mit einem Wort: Christlich gegen Gott, und seinen Nächsten
gewesen. Dieses seel. Mannes reine Aufrichtigkeit und deutsche Redlichkeit hat Ihm
ein unvergleichliches Denkmahl in den Herzen Einer sãmbtl. hiesiger löbl. Bürger-
schaft gestiftet: solche seine Redlichkeit und patriotisches Wesen wird wie ein unverwelckl.
Azarath auff seinem Grabe in undendliche Zeiten hinaus auff schönste blühen. Wohl
demnach einem solchen, der fromm in der Welt gelebet/ er sterbe eines plözlichen, oder
langsamten Todes/ so preiset man ihn seelig. Und dieses ist eben, was die Hochbe-
trübte Fr. Wittwe in Ihrem so unversehens zugestossenen Leidwesen aufrichten kan.
Ihr Eheherr ist von Ihr genommen, aber der Schutz und Seegen Gottes bleibet be-
ständig über Sie. Ihr Sinnbild ist zwar iho zu dieser H. Passions-Zeit eine Kreuz-
und Passions-Blume, nachdem Ihr Liebster solche mit der Paradies-Blume verwech-
selt hat. Sie nehme aber selbte in Christl. Gelassenheit an, und sage mit jener gotts-
seeligen edler Römerin Melania: *Exponis tibi tunc servitorum sum Domine!* Ich will
dir mein Jesu jeko desto eifriger dienen; Auff den werffe Sie Ihr Anliegen und spre-
che: Nun Herr! wes soll ich mich trösten? ich hoffe auff dich. Auch Sie sãmbtl.
Betrübteste Kinder und Angehörigen werden in Gedult diese traurige Begebenheit
ansehen. Der Gott, der Sie schmerzhl. verwundet, wird Sie auch wieder tröstlich
verbinden. Sie mißgönnen Ihrem wohlseel. Hrn. Vater und Schwager diesen un-
vergãnglichen Wechsel durchaus nicht, sondern ruffen Ihm vielmehr mit gelassener See-
len zu: Ruhe wohl liebgewesener Mann! Vater! Schwager! ruhe wohl! biß wir ein
ander wieder schauen in voller Freude ewiglich. Er dagegen lasset Ihnen diesen Trost
zur Antwort wissen:

Lebt wohl! betrübt Euch nicht/ ich bin zum Frieden kommen/
Ihr findet mich dereinst im Himmels-Glauk der Frommen.

Dieses hat zu einiger Aufrichtung des wehr-
testen Reichischen Hauses schuldigst beytra-
gen wollen desselben danckbarlich ergebenster

Joh. Friedr. Tribel/

Diener am Worte Gottes zur H. Dreyfalt.



Was soll ich **TRAUER** bey Ihrer Leiche thun?

Die ein so schneller Schlag/ vor unsre Augen leget
Gott laß sie ungestöbrt/ in Ihrem Grabe ruhn/

So darff niemand den Tod ausschelten/ wie man pfleget;

Noch auch zur Passion ein ärgerliches Giffte

Und dann die schlimme Saat/ der Wucher Blumen + streuen + Seriver.

See len Schatz. I. Th. 7. Pr. 5. 7.

Die vor ein wüstes Feld/ den Gottes acker trift

Viel weniger sich hoch/ bey seinem Nachwill freuen.

Hingegen führe ich uns allen zu gemüth/

Es ist die letzte Zeit/ die grãulichste/ die böse

icht die Vollkommenste/ weil alle Bosheit blãhe

Daraus ein selger Todt uns heute noch erlöse!

Schwingt

Schwingt der Weltweise sich nicht über Gottes Sinn?
 Hat nicht Gewalt viel Recht und Absolon viel Freunde/
 Reißt nicht die Spötterey/ die Herzen zu sich hin?
 Und Satans Schule hat die herrlichste Gemeinde.
 Wer das Gewissen/ so vortrefflich tödten kan
 Daß ihn nicht Gott/ nicht Recht/ noch Schaam zum recht thun lencket
 Sieht auch den Abgrund nicht/ der sich hat auffgethan
 Ach weh! dem/ der an sich bey Todten nicht gedendet.
 Ihr Weisen unserer Zeit/ schickt hieher euren Geist
 Wo wahre Weisheit euch/ so schmeckt wie deenen Griechen
 Sagt was vor eine Zeit/ recht die vollkommne heist/
 Und wer ist glücklicher/ der bösen Welt entwichen?
 Seht wie ein Augenblick/ den Geist dem Himmelreich
 Und in der Erden Schoos/ den **IRZSCHEN KEZEL** einsetzt/
 Den keinelt Intreu mehr/ noch böser Zeiten Streich
 Zu einer Unmuth bringt/ vielweniger verletzet.
 Wohl dem/ und aber wohl dem/ der das Unrecht haßt
 Denn sein Lob bleibt gewiß/ der Welt zum Beispiel stehen;
 Wohl dem/ den Gottes arm/ nur gnädiglich umfaßt
 So wird sein Saame auch/ gesegnet einhergehen.
 Drum schone deiner selbst/ mit Schmerz erfülltes Haus
 Der Herr dein Theil bleibt dir/ zum Trost und Schutz auff Erden/
 Er wechselt seine Gnad/ vor deine Thränen aus
 Getrost! es soll nicht stets so **Alber Mittwoch** werden.

Hiemit begleitete seinen milden Wohlthäter in aus-
 gestandenen bösen Zeiten, mit vieler
 Verbindlichkeit gegen das hinterlassene
 Trauer Haus.

S. **Willhelm Kugelstaube**
 P. P. zu s. Georgen.



Des Wohlseeligen

Letzter Trost/

An die schleinig Verlassenen/

Und darüber Höchstbetrübten

Seinigen.

Ich ehle fort/ was machts? die Balsarth ist izt aus!
 Ich matter Pilgrim bin ins Vater-Land gekommen/
 Der Leib/ und auch die Seel/ verläßt ein Sterbe-Haus
 Dafür werd ich ins Land des Lebens auffgenommen
 Ihr wißt! Gott hat uns offte ein Lachen zugericht;
 Er ließ eh' wiers verschn/ viel gutes uns geschen/
 Wie offte? wii bald? Ließ er den Nahrungs Seegen nicht
 Und was für süße Lust an dir/ und Kindern sehen

Ich nahm (du weißt es) mit Sorgfalt stets inacht
Wozu mich mein Beruf/ und auch mein Amt gesetzt
Diß ist es was mein Haus auch noch beglückt macht
So daß man es mit Recht/ gleich OberEdoms schätzt
Jedoch die Freud ist nichts/ **DEIN REICH** ist nun ganz Freuden Reich
Dieweil ich alles hab' weil ich all's Seh und höre
Wo ich im hehern Chor/ den Cherubinen gleich/
Für meine schleimige fahrt/ **GOTT** selbst Lob singend ehre
Drumb weint **BEZALBTESE**/ nur über Euch/ nicht mich.
Küßt/ diese **GOTTES** Hand/ glaubt daß der nicht verdirbet
Den diese Hand wegfürt/ **Se** meints doch Väterlich
Sie fiert ins Leben ein/ den der auff **Christum** stirbet.

Johann Christian Held.



Jammer voller Schmerz/ der Hochbetrübtet Haus/
Dich unvermuthend hat und plätzlich überfallen/
Du siehst fast umgekehrt und nicht wie vormahls aus/
Man höret statt der Lust/ nur Klage-Lieder schallen.
Ein treues **LH-Gemahl** betrauret ihre Zier/
Die Ihr der **Hochlie** hat durch schnellen Tod entriff'n/
Sie ächzt/ Sie rufft/ Sie schreyt: ach wie geschiehet mir!
Soll ich o harter **Schluß** den treusten Freund vermiff'n/
Soll ich beraubt seyn/ der süßen Ammutts-Lust
Ist denn mein Leben tod? ach! ja es ist erblasset
Der mich wie sich geliebt/ der welcher meine Brust/
Aufs innigste vergnügt mit ächter **Treu** umfasset/
O weh! ach dieser Schmerz dringt mir durch **Marck** und **Bein**/
So daß die **Adern** selbst in mir vor **Lebde** wallen/
Ach schade/ daß ich soll annoch am **Leben** seyn/
Da meines **Hauptes** Cron/ verwelckt dahin gefallen.
Die **Kinder** weinen auch/ es ächzt der **Freunde** Brust/
Wie? sollen wir dann den zu seinem **Grav** begleiten/
Den wir so sehr geliebt/ o schmerzlicher **Verlust**/
Der wird dem schnellen **Tod** so unverhofft zur **Beuten**
Diß ist **Betrübtet** Haus/ was man dich klagen hört/
In dem ein **Todes-Fall** in deinen werthen **Mauren**!
Die sonst geschenckte **Lust** auf einmahl ganz verfürbt
Da **Euer** **Herz** gewünscht/ sie möchte lange **dauren**.
Jedoch was **GOTT** gefällt/ hält keine **Klage** auf/
So rufft es auch kein **Wunsch** von seinem **Winck** zurücke/
Es end der **Seelige** auf **Erden** seinen **Lauf**/
Und kriegt im **Himmel** nun das allerbeste **Glücke**.
Drum laß gelassenheit den besten **Balsam** seyn/
Den Ihr **Betrübtete** bey **Eurem** **Trauren** findet
Flößt dieses süße **Del** in eure **Wunden** ein/
Damit Ihr diesen **Schmerz** als **Christen** überwindet.

Rehmt

Nehmt dieses festiglich zu eurem Troste an/
Der Höchste siehet euch und mercket euer Weinen/
Denn das/ was Euch betrübt hat seine Hand gethan/
Er wird Euch ganz gewiß mit Trost und Freud erscheinen.

Mit diesen wenigen wolte die
schmerzlich Betrübte Frau Wittwe,
und samptlich geehrte Freundschaft
in Ihrer unvernuthend zugestohenen
empfindlichen Trauer aufrichten.

Heinrich Prochnau
Prediger in Gurkhe.

Luca XII. v. 37. 38.

DA ich eben willens war Herrn Reichen Danck zusagen
Vor die Wohlthat/ die Er mir bisher reichlich hat erzeigt
Hört ich die Betrübte Post/ daß Ihu Gottes Hand ge-
schlagen.

Eine Nachricht die mich kränckt und mich fast zu Boden beugt
Denn ich war dem Todt viel näher da mich Seine Hand erquickt
Als Er. Da ichs leider höre/ daß ein (^{Steck} Schlag) Fluß Ihn
erstickt.

Herr mein GDe wie wunderbar bistu doch in deinen Wegen?
Der dem Todt im Rachen laß entgehe dieß mahl der Gefahr
Der hergegen noch gesund muß gar schnell Sein Haupt hinlegen
Und der länger leben kont/ endigt schleunig seine Jahr!
Doch wohl dem? der wie Herr Reich/ reich in Gottes Huld
und Gnaden

Dem kan auch ein schneller Todt und ein (^{Steck Fluß} Schlag Fluß) gar
nicht schaden

Drumb Betrübste hemmt die Flur/ weil Herr Reich im Reich
der Freuden

Was Gott thut ist wohl gethan: Sie bedencken Gottes Will
Ob gleich schmerzlich dieser Fall und empfindlich dieses Leiden/
Trauren Sie nicht ohne Maas sondern halten Gott ganz still
Alle Wohlthat die mir sind viele Jahr her zugeflossen
Die vergelt Gott gnädiglich; des Herrn Reichen

(^{Erbgenossen} Hausgenossen)

Zur schuldigen Dankbarkeit setze
dieses aus Mitleidigem Herzen bey
schwächlicher Gesundbeit auff

Christoph Naddorn

Paß. Gremb. Rog. & Lubic.

—(O)—